

Die Kosten des Gesamtausbaues, also einschließlich des ersten Bauabschnittes wurden errechnet mit . . .	K $\mathfrak{c}$ 21,000.000'—
Angenommen 25% Staatsunterstützung	K $\mathfrak{c}$ 5,250.000'—
Verbleiben	K $\mathfrak{c}$ 15,750.000'—

Wenn auch der Plan dieser großzügigen Wasserversorgung erst in der Vorstufe der Entwicklung steht und der Weg noch lang ist, bis dieser verwirklicht werden kann, so ist schon das Zusammengehen von Reichenberg und Gablonz a. N. in dieser wirtschaftlichen wertschaffenden Arbeit von hervorragender Bedeutung, dessen Auswirkung erst die Zukunft schätzen wird. Endlich und schließlich ist das „Reiße-tal“ einmal später doch ein einziges geschlossenes Siedlungsgebiet — eine Großstadt — und in dieser wird sich diese einwandfreie Groß-Trinkwasserversorgung im Ausbau zur Förderung der Volksgesundheit besonders nützlich auswirken. Die Grundlagen hiezu schafft die Gegenwart.

Ein Eisenerzgang in der Waldzeile (Reichenberg).

Von Direktor Dr. Bruno Müller.

Wie ich im erdgeschichtlichen Hefte (I₂, S. 161—167) der Reichenberger Heimatkunde betont habe, ist gerade in unserem Stadtgebiete die Granitunterlage arg zerbrochen und zersplittert. Die Spalten sind mit vulkanischer Lava (Diabas, Melaphyr und Basalt) oder Abjäten von Mineralquellen in früheren Abschnitten der Erdgeschichte wieder ausgefüllt und geschlossen worden. Diese Abjäte bestehen zum Teil aus Erzen und der Reichenberger Marktplatz liegt gerade in der Mitte zwischen zwei Erzgang-Revierern. Noch im Josephinischen Kataster (1785) heißt das heutige Bahnhofsgelände und das obere Viertel „Erzberg“ und es wäre nicht unmöglich, daß auch der Name „Reichenberg“ nach einem „Hoffnungsbau“ benannt wurde und „Reiches Bergwerk“ bedeutet. (Vergleiche den ähnlichen Namen der Böhmerwald-Gold-Stadt „Bergreichenstein!“).

Auf der entgegengesetzten Seite der Stadt scharen sich die verschiedenartigsten Gänge insbesondere im Eichenhübel und seiner Umgebung, also in nächster Nähe unseres Pflanzengartens und Palmenhauses. Da gibt es Diabas-, Melaphyr-, Basalt-, Hornstein- und Quarzgänge, Stengelquarze, fingerlange Bergkristalle und Amethyste, Granit, der von einem jetzt versiegten Sauerlinge in Porzellanerde verwandelt worden ist, und sogar mehrere radioaktive Quellen (am Gondelteiche!).

Der große Hornsteingang, welcher vom Eichenhübel einerseits bis nach Gablonz, andererseits bis nach Sabendorf zu verfolgen ist, zeigt ein Quarzgestein, welches seine ziegel- bis dunkelbraunrote Farbe Flecken von Roteisenerz verdankt. Darum kann es uns nicht wundern, daß sich auch in seinen Parallel- und Zweigspalten verwandte Eisenerze vorfinden. So erwähnte F. Grünwald im 35. Jahrgange dieser Mitteilungen (1904, S. 20 bis 23) bei der obersten Lurdorfer Fabrik unweit desselben Horn-

steinganges eine Eisenglanzader und an der Reichenberger Kasernenstraße Eisenglimmer.

Vor kurzem ist nun die Tiefbauunternehmung L. Bill & Ko. beim Bau eines Stieles in der Waldzeile mitten im Isergebirgsgranit (Granitit) auf einen bis handbreiten senkrechten Eisenerzgang gestoßen, wovon mich der leitende Ingenieur, Herr Ernst Herold, in dankenswerter Weise sofort verständigte. Der Gang wurde unmittelbar vor dem Eingang zu den Gebäuden der Deutschen Landeskommission für Kinderschutz und Jugendfürsorge aufgeschlossen, und zwar dort, wo die Fichte-Straße in die Waldzeile einmündet — und noch ein Stück weiter nördlich von dieser Stelle.

Er streicht fast nord-südlich und füllt mithin eine jener Spalten, welche den Verlauf der Täler beiderseits dieses Hügels vorgezeichnet haben. Es ist gewiß auffällig, daß das Bayersbachtal, das im allgemeinen einer westlichen Richtung folgt, oberhalb des ehemaligen Waldtheaters rechtwinklig in die Nord-Südrichtung einbiegt, um sie bis in die Mitte des Tiergartens beizubehalten. Dort wendet sich das Tal wieder westlich, kehrt aber in der Mitte des Gondelteiches in die Südrichtung zurück, welche es erst bei den Sportplätzen des RSK wieder verläßt.

Einen ähnlichen Zickzack-Verlauf hat auch das vom Fuß der Tugemannshöhe gegen das Bad der Reichenberger Sparkasse führende Nebental. Gerade in der Nachbarschaft unseres Erzganges folgt es einer seiner Parallelspalten. Da die bisher bekannten Gänge des Reichenberger Stadtgebietes parallel dem Erzgebirge oder dem Zschkenzuge verlaufen, ist die nord-südliche Gangrichtung neu, dürfte aber, der Richtung einzelner Talstücke nach zu schließen, öfter vorkommen und nur wegen der Bebauung des Geländes noch nicht beobachtet worden sein.

Die Füllung des Ganges besteht ausschließlich aus einem schwarzen, blättrigen Eisenglimmer, der die Kleider der Arbeiter so arg beschmutzte, daß sie ihn für Graphit hielten. Wegen dieser Deutung sprach aber von vornherein das überaus hohe spezifische Gewicht und das Vorkommen im Granit. (Die berühmte Theorie Weinschenk's von der anorganischen Entstehung des Graphites und von seinem Zusammenhang mit eingedrungenen Granitmassen ist endgültig widerlegt.)

Herr Handelsakademie-Professor Ing. Bruno Tille hat eine qualitative chemische Untersuchung des Erzes vorgenommen, dessen Schüppchen sich leicht und vollständig von der verwitterten Granitwand lösen ließen. Er konnte nur Spuren von Kieselsäure und Phosphorsäure als Verunreinigung nachweisen, keinesfalls aber Uran, Chrom, Titan oder andere Schwermetalle. Es ist daher Eisenglimmer von besonderer Reinheit. Also ein hochwertiges Eisenerz, dessen Mengen aber für den Riesenbetrieb einer neuzeitlichen Hochofenanlage natürlich viel zu gering wären, auch wenn sich noch viele ähnliche Gänge unter dem Boden Reichenbergs fänden.

Dagegen wäre es beispielsweise zur Zeit Karls IV. möglich gewesen, mit dem Inhalt solcher Gänge einen kleinen „Wolfsöfen“ mit dem ausgezeichneten Rohstoff zu versorgen. Hat man doch unmittelbar im Prager Stadtgebiete (Sporn- und Nerudgasse) sogar Spuren von vorgegeschichtlichen Eisenschmelzöfen gefunden.

Fast in der nördlichen Verlängerung dieses Erzganges zeichnet sich nach freundlicher Mitteilung von Prof. Tille der zum neuen Staffenhaufe gehörige Brunnen durch ganz besondere Ergiebigkeit aus. Das ist insofern alltätlich, als sich in unserem Talbecken Hornstein- und andere Gänge überall als Quell-Linien und Grundwasser-Stauwehre bewähren. Noch beachtenswerter aber ist es, daß der Brunnen des näher dem Fuße der Tugemannshöhe gelegenen neuen Staffenhauses soviel freie Kohlensäure (150 mg CO₂) enthält, daß man ihn beinahe als Sauerling bezeichnen kann. Da die Hornstein- und Erzgänge, wie eingangs erwähnt wurde, Abfälle von Mineralquellen sind, sehen wir, daß alle diese Erscheinungen zusammenhängen.

Es ist demnach ein ganz eigenartiges Fleckchen Heimat, diese Hügel rings um den Gondelteich! Hier, unmittelbar am Fuße des Pfersgebirges, wo die Sohle des Reichenberger Beckens vom Gebirge losgerissen ist, scheint eben schon während vieler geologischer Zeit abschnitte durch zahllose Spalten ein „Weg in die Unterwelt“ bestanden zu haben. Hier drang im Alttertium die Erde Diabas glutflüssig empor, an der Schwelle zum Erd-Mittelalter Melaphyr, und in der Braunkohlenzeit Basaltlava. Als Nachwehen der vulkanischen Ausbrüche stiegen heiße Sinterquellen auf, welche den Hornstein absetzten, und eisenhaltige Wässer, die Schöpfer der Erzgänge. Noch heute aber machen sich Kohlensäurespuren als letzte Atemzüge des sterbenden Vulkanismus bemerkbar und geheimnisvolle Radium-Emanationen erzählen von den Wundern der „ewigen Tiefe“.

Wenn wir alle diese Erscheinungen genau beobachten und kennen lernen, so werden wir vielleicht nach einiger Zeit ihren in Naturgesetzen begründeten Zusammenhang verstehen können. Sobald wir aber auf diese Weise den geologischen Bauplan dieses Gebietes vollständig begriffen haben, werden wir wahrscheinlich imstande sein, für unser Kurviertel dort eine Heilquelle zu erbohren; dazu bedarf es aber noch vieler ernster geologischer Arbeit, von der uns kein Wünschelruten-Zauber befreien kann.

Der Frauenberger Erbstollen.

Von Helmut Senn.

Auf der vor 4 Jahren in diesen Mitteilungen veröffentlichten „Karte der Erzgänge um Frauenberg, Engelsberg und Ekersbach“ ist der „Tiefste Erbstollen“ genau eingezeichnet.* Im Begleitwort von J. Sitte wird hervorgehoben, daß er hauptsächlich der Entwässerung und Wetterführung (= Durchlüftung) der Grubenbaue diene. Die sogenannte Erbstollengerechtigkeit war ein Bestandteil des Bergrechtes. Wer durch Mutung und Verleihung Besitzer eines solchen Rechtes geworden war, trieb von einem bestimmten

*) J. Sitte: Die „Planimetrische Demapierung“ Tschapek's. Beitrag zur Geschichte des Erzbergbaues im Jeschkegebirge. Mitt. d. B. d. Naturfreunde in Reichenberg. 54. Jg. 1932. S. 51—57.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen aus dem Vereine der Naturfreunde in Reichenberg](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [58 1936](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Bruno R.

Artikel/Article: [Ein Eisenerzgang in der Waldzeile Reichenberg 9-11](#)